



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



26.12.2021

Predigt am 2. Weihnachtstag: Aufbrechen, ankommen, weitergehen

3 Predigtteile an 3 Stationen bei Gottesdienst unterwegs

Aufbrechen

„Na dann los!“ denkt sie sich, zieht ihre Schuhe an, ihre Jacke, packt das Handy ein, den Hausschlüssel. Alles, was man bald so braucht. Wenn man aus dem Haus geht, läuft manches routiniert, weil man das ja jeden Tag macht ... wenn man nicht gerade im Homeoffice festhängt.

Wenn der Aufbruch aber der Start einer größeren Reise, für eine längere Zeit ist, dann muss man noch ganz andere Dinge beachten. Dann muss man geklärt haben, wer die Blumen gießt, wer den Briefkasten leert, man schaltet die Heizung runter, macht die Küche fertig, man packt auch aufwändiger. Für manche beginnt so ein Aufbruch schon Tage bevor es eigentlich losgeht. → Was bist du für ein Typ? Muss Aufbrechen für dich organisiert sein? Tage vorher schon Wäschestapel, Spielzeug zusammengepackt, Medizintasche aufgefüllt, ...? Oder gehst du eher spontan los, auf die Gefahr hin, dass einem erst danach einfällt, was man noch hätte mitnehmen können? Aufbrechen ist eine Wissenschaft für sich. Wir gehen unterschiedlich mit dieser Herausforderung um.

Aufbrechen ist gleichzeitig spannend, weil man etwas hinter sich lässt: die sichere Heimat, das Gewohnte, und man begibt sich nach draußen, macht sich auf einen Weg. Da steckt meistens etwas Unberechenbares mit drin. Aufbrechen ist oft auch ein wenig ein Wagnis. Kann aber auch befreiend sein ... zum Beispiel wenn es einen raus zieht und man Lust hat, an einem schönen Sonntag einen Spaziergang oder eine Radtour zu machen. Manche muss man ein wenig dazu überreden, aber meistens tut es dann doch auch gut, rauszukommen. Hoffentlich auch, heute morgen hierher gekommen zu sein.

Maria und Joseph brechen auf in der Weihnachtsgeschichte. Sie müssen los, weil der Kaiser es so angeordnet hat. Es ist nicht der beste Zeitpunkt für eine Reise einmal durchs ganze Land, weil Maria hochschwanger ist, aber es muss sein. Josef ist ein Nachkomme Davids, deshalb muss er in dessen Heimatort, nach Bethlehem. Maria hat zwar kürzlich erst eine ähnliche Reise gemacht, als sie Elisabeth besuchte. Da war sie allerdings noch nicht so weit in der Schwangerschaft wie jetzt. Es wird anstrengend für beide. Das wissen sie, als sie aufbrechen.

Sie wissen noch nicht, wo sie unterkommen werden. Sie wissen noch nicht, wie die Reise verlaufen wird. Es ist ein mutiger Aufbruch. Sie lassen ihre Familien zurück. Das Kind wird nicht im trauten Familienkreis in dieser Welt begrüßt werden, sondern irgendwo auf ihrer Reise, das ist bei der Abreise schon absehbar. Und so gehen sie los.

Auch die weisen Männer brechen auf. Auch sie lassen ihre Heimat hinter sich. Ihre Reise ist noch viel weiter. Sie ziehen in die Fremde, nur weil sie einen Stern entdeckt haben, der ihrer Deutung nach einen neuen König im Volk der Juden ankündigt. Sie lassen ihre wissenschaftliche Arbeit zurück. Ihren Alltag. Sie brechen auf mit der Erwartung, ihm die Ehre erweisen zu dürfen. Gespannt, wo sie ihn finden. Sie wissen nicht, wie lange sie unterwegs sein werden und ob man sie überhaupt zu ihm lässt. Doch sie ziehen los, voller Hoffnung. Die ist größer als alles, was sie zurückhalten könnte.

„Haben wir auch alles dabei?“ fragt einer. Wasser, Proviant, die Kamele. Ja, alles, was man für so eine Reise braucht, und dann packen sie noch Geschenke ein. Das wertvollste, was sie haben. Das nehmen sie mit, dass ihre Wertschätzung auch einen sichtbaren Ausdruck findet. So ziehen sie los. Dem Stern nach.

Und dann brechen noch welche auf. Es ist mitten in der Nacht als **die Hirten** auf dem Feld sich überlegen, ob sie ihre Schafe zurücklassen oder ob sie die mitnehmen. Beides ist gewagt, entweder total fahrlässig oder total aufwändig. Aber für sie ist klar, dass sie losgehen. Wenn Engel einen auf den Weg schicken, wenn man die Geburt des Heilandes verkündigt kriegt, dann geht man los. Dann wartet man nicht bis es Tag wird.

Sie wissen immerhin, dass sie ein Baby suchen sollen. Und dass es schon geboren ist. So laufen sie los, durch die Nacht, zum Stall, zur Krippe, zum Heiland.

Aufbrechen, liebe Gemeinde, das kommt in der Weihnachtsgeschichte gleich mehrfach vor. Losgehen, Vertrautes und Schützendes zurücklassen, sich ins Ungewisse wagen. Aber alle gehen sie von Gott begleitet und geführt. Diese Gewissheit ist etwas, das einem hilft beim Aufbruch. Auch bei den Aufbrüchen in unserem Leben.

Vielleicht ist bei dir auch ein Aufbruch dran. Gar nicht mal nur im räumlichen Sinn, sondern zum Beispiel **im geistlichen**. Dorthin, wo Gott dir begegnen will. Vielleicht fällt dir das gar nicht so leicht, oder dich bringt diese Aussicht sofort in Schwung. Wo Gott dich ruft, da brich auf! Geh los! Wag Schritte, auch ins Ungewisse!

Ankommen, Begegnen

Dann kommen sie an. Maria und Joseph kommen in Bethlehem an. Nach ihrer beschwerlichen Reise werden sie nicht etwa mit einer komfortablen Unterkunft belohnt, sondern müssen mit einem Viehstall Vorlieb nehmen. Hier kommt das Kind zur Welt.

Und hier kommen dann auch die anderen Reisenden an: Die Hirten tauchen auf und bestaunen das neugeborene Kind. Die weisen Männer aus dem Osten waren erst auf einer falschen Fährte in Jerusalem gelandet, aber kommen nun doch am Ziel an. Hier im Stall finden Begegnungen statt.

Unterschiedliche Kulturen kommen hierher. Unterschiedliche Milieus, Arme und Reiche. Hier kommen ihre Wege an das Ziel. Hier, wo sie Gott begegnen.

Ankommen in der Weihnachtsgeschichte findet dort statt, wo man Gott trifft. Wo in Jesus Gott ganz nahe ist. Wo man ihm in die Augen sehen kann. Nicht hinter dicken Tempelmauern in einem Allerheiligsten, wo Gott geschützt vor normalen Menschen oder Ausländern nur für eine Elite zugänglich ist. Und auch nicht in der vertrauten Heimat, wo man hergekommen ist. Stattdessen hier im Stall, wo es riecht und nicht hygienisch rein ist. Da kommt man an.

Auch in unserem Leben kommt unser Suchen, unsere Sehnsucht, unsere Hoffnungen und Wünsche dort an sein Ziel, wo wir Jesus finden. Der geistliche Zielpunkt im Leben ist, wo man Jesus trifft. Und das ist auch ein Treffpunkt. Hier wird nicht nach Alter sortiert oder nach Bildungsgrad, nicht nach Impfstatus oder nach Heiligungslevel. Bei Jesus kommen die Verzweifelten genauso an wie die, die vor Hoffnung nur so strotzen, die Sünder oder Gescheiterten genauso wie die Erfolgreichen oder Zufriedenen.

Es ist nicht unbedingt die Kirche, es ist nicht eine festgelegte Glaubensform oder traditionell arbeitsfreie Feiertage, wo wir im geistlichen Sein ankommen. Es ist dort, wo wir Jesus begegnen. Bei ihm kommen wir von unseren unterschiedlichen Reisen an.

Nicht alle gleichzeitig. Ich schätze mal, dass auch die Hirten und die Weisen nicht gleichzeitig den Stall bevölkert haben. Wir kommen auch nicht auf dieselbe Weise an. Die einen bringen unpassende, aber ausdrucksstarke Geschenke mit, die anderen können sowas nicht leisten. So kommen auch wir nicht alle gleichzeitig und gleichartig bei Jesus an. Die

einen wachsen schon als Kinder in den Glauben hinein und machen sich mit ihm vertraut. Für die ist Jesus ein ganz selbstverständlicher Teil ihres Lebens, ein Gesprächspartner und Alltagsgenosse. Bei anderen wirft die Begegnung mit Jesus das Leben komplett über den Haufen. Verändert alles von heute auf morgen.

Doch allen ist gemeinsam, dass sie **bei Christus** ankommen. Ihr Ziel, ob beabsichtigt oder unbeabsichtigt, ob nach einer aufsuchenden Reise oder einfach weil sie keinen besseren Ort bekommen haben, ihr Ziel ist hier im Stall, wo Gott Mensch wird, wo sie vor ihm knien und ihn im Arm halten können.

Weitergehen

Zum Schluss schauen wir darauf, wie alle, die am Stall angekommen sind, auch wieder weitergehen. Alle haben sie Gott unterwegs getroffen. Nicht daheim. Nicht da, wo man bleibt. Sondern dort, wo man auch weitergeht. Wo man sich nicht einrichtet, sondern die Begegnung mitnehmen muss.

Wohin gehen wohl die weisen Männer? Vermutlich wieder nach Osten. Sie tragen ihr Erlebnis zurück, dorthin, wo sie Leben. Sie nehmen es mit in ihren Alltag als Wissenschaftler. In künftige Beobachtungen und Deutungen. Sie nehmen die Begegnung mit Jesus mit, auch wenn sie mit dem noch gar nicht diskutieren oder sich akademisch austauschen konnten. Gelernt haben sie trotzdem etwas auf ihrer Reise. Zum Beispiel, dass der König nicht wie sie dachten in einem Palast zu finden ist.

Die Hirten, wohin gehen sie? In Lukas 2,20 lesen wir: **Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.**

Auch die Hirten bleiben nicht im Stall. Sie gehen wieder in ihren Alltag zurück. Aber sie nehmen ein Loblied für Gott mit. Sie preisen ihn, weil er ihnen geschenkt hat, was er ihnen auch angekündigt hatte. Sie nehmen die Begegnung mit Jesus mit, auch wenn sich nicht wesentlich etwas ändert. Sie bleiben Hirten, Bedürftige, aber zugleich Beschenkte. Also nicht dass sie Gold und Myrrhe mitgenommen haben, sondern beschenkt von Gott.

Und Maria und Joseph? Die gehen erstmal ganz nach traditioneller Gewohnheit nach Jerusalem in den Tempel. Bringen ihren Erstgeborenen dorthin, wo man ihn nach der Gewohnheit Gott weiht. Und dann geht ihre Reise noch weiter. Sei können nicht wieder zurück in die Heimat. Sie müssen sogar fliehen. In ein fremdes Land, nach Ägypten. Sie müssen der Gefahr ausweichen. Mit Jesus im Gepäck sind sie im Visier des Königs. Als Flüchtlinge müssen sie eine Zeit in Ägypten überbrücken. Wir erfahren nicht, was sie dort erleben, wo sie dort unterkommen oder wie sie den kleinen Jesus dort aufziehen. Aber wir erfahren, dass auch sie den Stall verlassen.

Liebe Gemeinde, **auch wir gehen nach den Festtagen zurück in unseren Alltag.** Da holt uns die Normalität wieder ein. Das ist vielleicht auch gar nicht schlecht. Doch wir dürfen mitnehmen, was wir an Weihnachten erlebt haben. Was Jesus in uns bewegt hat.

Überleg dir das zum Schluss doch mal: Was du mitnehmen möchtest an Gedanken, an Momenten, an Zielen vielleicht, wenn es jetzt wieder zurück geht.

In alles nimm die Gewissheit mit: Dass Gott auch mit dir weitergeht. Er lässt dich nicht allein. Wo du auch hingehst und was dir begegnet, du hast Jesus dabei, zu dem du jederzeit rufen kannst, dem du sagen kannst, was dich beschäftigt und was dich quält.

Und das tun wir jetzt auch im Fürbittengebet:

Herr, unser Gott, wir gehen aus diesen Weihnachtstagen wieder in den Alltag. In die Arbeit, in unsere Aufgaben zu Hause, in Begegnungen, auch in manches Schwierige. Wir bitten dich, dass wir mit der Gewissheit gehen, die auch die Weisen von der Begegnung mit dir mitgenommen haben. Mit dem Vertrauen in dich und deine Weisung, sodass sie einen anderen Weg heim genommen haben, als König Herodes von ihnen wollte.

Wir bitten dich, dass wir das Lob auf unseren Lippen und in unseren Herzen mitnehmen, so wie es die Hirten getan haben. Dass wir weitergeben, was uns gutgetan hat in diesen Tagen. Dass wir die Freude ausstrahlen und an Gedanken dranbleiben. Dass wir zu Verkündigern der Weihnachtsbotschaft werden, auch dann wenn das Weihnachtsfest aus dem öffentlichen Interesse verschwindet.

Wir bitten dich, dass wir weitergehen wie Maria und Josef. Mit Christus in unserem Leben. Wenn Gefahr droht, dass wir auf dich hören und vertrauen. Dass wir zusammenstehen und gemeinsam dich ins Leben tragen.

Wir bitten dich für alle, an denen in diesen Weihnachtstagen deine Geburt, der Grund dieses Festes völlig vorbeigegangen ist. Die im Blick auf alles mögliche andere dich übersehen haben. Geh ihnen nach und begegne ihnen dort, wo sie dich entdecken können.

Wir bitten dich für alle, die müde sind oder geschwächt, durch schwierige Begegnungen, durch Enttäuschungen oder durch Einsamkeit. Hilf ihnen, dass sie Kraft finden und Menschen, die du um sie stellst.

Wir bitten dich, dass aus diesem Weihnachten das Licht der Hoffnung in unser Land strahlt. Dass wir nicht wieder ins Dunkle oder Trübe unserer Zeit abtauschen, sondern dass wir dein Licht auch weiter leuchten sehen.

Und Herr, so bitten wir dich, dass dein Reich kommt. Dass sich verwirklicht, was du mit deinem Kommen in Bethlehem damals begonnen hast. Das und noch viele andere Bitten, sagen wir dir jetzt gemeinsam im Vaterunser.

Vater unser im Himmel ...